

Barock

**Antoine Tamestit
Alexandru-Mihai Bota**

**Akademie für
Alte Musik Berlin**

**Montag
29. Januar 2024
20:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Barock

Antoine Tamestit *Viola*

Alexandru-Mihai Bota *Viola*

Akademie für Alte Musik Berlin

Bernhard Forck *Konzertmeister*

Montag

29. Januar 2024

20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Concerto grosso d-Moll op. 6,10 HWV 328

für Streicher und Basso continuo

aus: [12] Concerti grossi op. 6 HWV 319–330 (1739)

Ouvertüre – Allegro

Air. Lentement

Allegro

Allegro

Allegro moderato

Georg Philipp Telemann 1681–1767

Konzert für Viola, Streicher und Basso continuo G-Dur

TWV 51:G9 (1716–21)

Largo

Allegro

Andante

Presto

Johann Sebastian Bach 1685–1750 / John Hsu *1931

Sonate für Viola da Gamba und Cembalo g-Moll BWV 1029

Bearbeitung für zwei Violen, zwei Gamben, Violoncello, Violone
und Cembalo von John Hsu (1984)

Vivace

Adagio

Allegro

Pause

Georg Philipp Telemann

Ouverture burlesque für Streicher und Basso continuo

TWV 55:B8

Ouverture

Scaramouches

Harlequinade

Colombine

Pierrot

Menuet I

Menuet II

Mezzetin

Konzert für zwei Violen, Streicher und Basso continuo G-Dur

TWV 52:G3 (-1740)

Lent

Gai

Large

Vif

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 6 B-Dur BWV 1051

für zwei Violen, zwei Gamben, Violoncello, Violone
und Basso continuo

aus: Brandenburgische Konzerte BWV 1046–1051

[ohne Satzbezeichnung]

Adagio, ma non tanto

Allegro

Ehrenrettung eines verkannten Instruments

»Die Bratsche wird in der Musik mehrentheils für etwas geringes angesehen. Die Ursache mag wohl diese seyn, weil dieselbe öfters von solchen Personen gespielt wird, die entweder noch Anfänger in der Musik sind; oder die keine sonderlichen Gaben haben, sich auf der Violine hervor zu thun.« Solche Vorbehalte, hier wiedergegeben in den Worten des Flötisten Johann Joachim Quantz (1752), waren wohl dafür verantwortlich, dass den unzähligen barocken Konzerten für die Violine kaum eines für deren größere Schwester gegenübersteht. Zwei deutsche Komponisten hatten allerdings eine bessere Meinung von der Bratsche: zum einen der experimentierfreudige **Georg Philipp Telemann**, der für alle nur erdenklichen Instrumente Solopartien schrieb und dabei stets seinem Wahlspruch folgte: »Gieb jedem Instrument das / was es leyden kan / So hat der Spieler Lust / du hast Vergnügen dran.« Im **Violakonzert G-Dur TWV 51:G9** schöpft Telemann den Tonumfang des Soloinstrumentes in der Tiefe voll aus und bringt so seinen sonoren Klang zur Geltung. Dagegen schreibt er nur wenige höhere Passagen, die nicht in der ersten Lage zu bewältigen wären – eine Bratsche ist schließlich keine Geige und soll auch nicht mit ihr konkurrieren. Das Manuskript des G-Dur-Konzerts befindet sich in der Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt; Telemanns Kollege Christoph Graupner fertigte es für die Darmstädter Hofkapelle an. Vermutlich stammt es aus der Zeit, als Telemann Musikdirektor im benachbarten Frankfurt war (1712 bis 1721).

Einige Jahre später dürfte das **Doppelkonzert G-Dur TWV 52:G3** für zwei »Violetten« entstanden sein. Anders als das Solokonzert spart es die tieferen Töne aus – warum wohl? »Violetta« war neben »Viola da braccio« und »Haute contre« eine zeitgenössische Bezeichnung für das Altinstrument der Violinenfamilie. So wenig wie die Terminologie war in der Barockzeit aber die Bauweise der Bratsche standardisiert. Man vermutet, dass »Violetta« in diesem Fall eine kleinere Bratsche meinte. Kaum größer als eine Violine, klang ihre tiefe Lage wohl etwas

schwach, und Telemann gab somit auch diesem Instrument »das / was es leyden kann«.

Ein Liebhaber der Viola war außerdem **Johann Sebastian Bach**. Drei Exemplare, zwei von ihnen recht wertvoll, fanden sich in seinem Nachlass, und dass er das Instrument auch selbst beherrschte, berichtet sein früher Biograf Johann Nikolaus Forkel: »In musikalischen Gesellschaften [...] machte es ihm Vergnügen die Bratsche mit zu spielen. Er befand sich mit diesem Instrument gleichsam in der Mitte der Harmonie.« Bach setzte die Bratsche in seinen Kantaten BWV 5, 18, 199 und 213 solistisch ein, und mit seinem **Brandenburgischen Konzert Nr. 6 B-Dur BWV 1051** hinterließ er sogar ein echtes Doppelkonzert, in dem Violinen die Hauptrolle spielen. Violinen fehlen darin ganz, und zwei Gamben übernehmen, trotz ihres ungleich höheren Prestiges, nur Begleitstimmen. Aufgrund der ungewöhnlichen Besetzung haben Musikforscher vermutet, dass das sechste Konzert das älteste unter den »Brandenburgischen« ist, vielleicht noch aus der Weimarer Zeit (1708–1717) stammt. Es gibt jedoch noch eine andere Erklärung: Fürst Leopold, Bachs Dienstherr in Köthen (1717–1723), spielte neben Violine und Cembalo auch Gambe. Für ihn könnte eine der beiden Gambenpartien bestimmt gewesen sein; Bach hätte die Aufführung dann wohl an der ersten Bratsche geleitet.

Auch ein Solokonzert für Bratsche soll Bach komponiert haben; es wurde mittlerweile aus seinem Cembalokonzert BWV 1053 versuchsweise rekonstruiert. Heute erklingt allerdings eine andere, ebenfalls gut begründbare Bearbeitung, nämlich die der **Gambensonate g-Moll BWV 1029**. Da Bach in seinen Sonaten BWV 1027–1029 auf gambentypische Eigenheiten wie etwa das Akkordspiel verzichtete, hat man vermutet, dass alle drei Stücke ursprünglich für andere Instrumente bestimmt waren. Die verlorenen Originalfassungen der beiden ersten könnten Triosonaten für zwei Diskantinstrumente und Basso continuo gewesen sein. Dagegen kommt für die Sonate BWV 1029 ein Konzert in Betracht. Dafür sprechen die dreisätzig Anlage (schnell/langsam/schnell) und motivische Anklänge an die Brandenburgischen Konzerte. John Hsu hat das Werk 1984 für zwei Violinen, zwei Gamben, Cello

und Generalbass eingerichtet – genau die Besetzung des sechsten Brandenburgischen Konzerts.

Zwei Werke ohne besonders hervortretende Bratschenpartien hat die Akademie für Alte Musik ebenfalls im Programm: eingangs von **Georg Friedrich Händel** eines der Instrumentalstücke, die ihm als Zwischenaktmusiken seiner Londoner Opern- und Oratorienaufführungen dienten. Das **Concerto grosso d-Moll op. 6 Nr. 10** beginnt mit einer französischen Overtüre wie aus dem Lehrbuch: Pompöse Rahmenteile im punktierten Rhythmus umschließen einen lebhaften Abschnitt, in dem sich die einzelnen Stimmen wie in einer Fuge gegenseitig nachahmen. Ein langsames *Air* im Rhythmus einer Sarabande schließt sich an, und auch die schnellen Sätze Nr. 3 und 5 sind tanzartig rhythmisiert und geformt. Den vierten Satz dagegen komponierte Händel in der für das Concerto grosso typischeren italienischen Art – durchgehend ohne Wiederholungen und mit kleinen Soli für die Concertino-Violinen.

An Orchestermusik schrieb **Georg Philipp Telemann** neben Konzerten vor allem Overtüren – so nannte man im Barock eine Suitenform, in der auf eine ausgedehnte Einleitung (die eigentliche Overtüre) eine Reihe von Tänzen oder Charakterstücken folgte. Die **Ouverture burlesque TWV 55:B8** ist ein programmatisches Werk über Dienerfiguren der »Commedia dell'arte«: zunächst Scaramouche, dessen prahlerisches Wesen und hinkender Schritt in einem $\frac{6}{4}$ -Rhythmus zum Ausdruck kommt. Ihm folgt, noch lebhafter, der unverschämte und spottsüchtige Harlekin, dann die graziöse und schlaue Colombine, danach Pierrot, dem eine Art kalkulierter Dummheit zugeschrieben wird. Nach einem nicht programmatischen Menuett-Paar macht Mezzetin, eine Variante des Harlekin, den Abschluss. Er trägt bei Telemann ein türkisches Kostüm – musikalisch umgesetzt durch Pedaltöne, unablässige Wiederholungen, »rutschende« Verzierungen und eine exotisch wirkende Tonskala.

Jürgen Ostmann

Antoine Tamestit

Antoine Tamestit, geboren in Paris, studierte bei Jean Sulem, Jesse Levine und Tabea Zimmermann. Er erhielt mehrere Preise, u. a. den Ersten Preis beim William-Primrose-Wettbewerb 2001 und beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2004, und wurde 2008 mit dem Credit Suisse Young Artist Award ausgezeichnet. Seither ist er ein international anerkannter Solist und Kammermusiker. Sein Repertoire reicht vom Barock bis zur Gegenwart und sein Engagement für zeitgenössische Musik spiegelt sich in zahlreichen Uraufführungen wider.



Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 gehören die Europatournee mit der Staatskapelle Dresden, seine Debüts bei den Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic und dem Concertgebouworkest sowie ein Gastspiel beim südkoreanischen Tongyeong International Music Festival und die Uraufführung von Joe Hisaishis *Viola Saga* in Asien. In den vergangenen Spielzeiten ist Antoine Tamestit mit Orchestern wie dem Cleveland Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Mahler Chamber Orchestra aufgetreten, um nur einige zu nennen. Er konzertiert mit Dirigenten wie Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Paavo Järvi, Klaus Mäkelä, Sir Antonio Pappano, Kirill Petrenko, Sir Simon Rattle, Francois-Xavier Roth, Yannick Nézet-Séguin, Christian Thielemann und Jaap van Zweden.

Zu den wichtigsten von ihm uraufgeführten Werken gehören Jörg Widmanns Bratschenkonzert, Thierry Escaichs *La Nuit des Chants*, Bruno Mantovanis Konzert für zwei Bratschen (mit Tabea Zimmermann), Gérard Tamestits *Sakura* und Olga Neuwirths *Remnants of Songs* und *Weariness Heals Wounds* sowie – in dieser Saison – Nikodijevichs *Psalmody* (SWR Sinfonieorchester) und Filideis Violakonzert (Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks).

Als Kammermusiker tritt Antoine Tamestit regelmäßig mit Emmanuel Ax, Isabelle Faust, Martin Fröst, Leonidas Kavakos, Yo-Yo Ma, Emmanuel Pahud, Francesco Piemontesi, Cédric Tiberghien, Yuja Wang, Jörg Widmann, Shai Wosner und dem Ébène Quartett auf. Er war Gründungsmitglied des Trio Zimmermann (mit Frank Peter Zimmermann und Christian Poltera), mit dem er mehr als 10 Jahre lang in den großen Konzertsälen Europas auftrat.

Zu seinen jüngsten Aufnahmen gehören Johannes Brahms' Sonaten für Viola und Klavier mit Cédric Tiberghien und ein Telemann-Album mit der Akademie für Alte Musik Berlin. Seine Aufnahme des Widmann-Konzerts mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Daniel Harding gewann den Premier Award bei den BBC Music Magazine Awards 2019. 2022 erhielt er den Hindemith-Preis der Stadt Hanau in Anerkennung seines Beitrags zur zeitgenössischen Landschaft der klassischen Musik.

Als leidenschaftlicher Pädagoge war Antoine Tamestit 10 Jahre lang Programmdirektor des Viola Space Festival in Japan. Er war außerdem Professor an der Musikhochschule in Köln und am Pariser Konservatorium und unterrichtet heute in Meisterkursen an der Kronberg Academy und auf der ganzen Welt. Antoine Tamestit spielt auf der allerersten Bratsche von Antonio Stradivarius aus dem Jahr 1672, die ihm von der Habisreutinger Stiftung großzügigerweise zur Verfügung gestellt wird.

In der Kölner Philharmonie war Antoine Tamestit zuletzt im Januar vergangenen Jahres zu hören.

Alexandru-Mihai Bota



Alexandru-Mihai Bota wurde in Timisoara (Rumänien) in eine Musikerfamilie geboren und spielt sowohl moderne als auch barocke Bratsche. Er begann seine musikalische Ausbildung im Alter von fünf Jahren zunächst auf der Geige und dann auf der Bratsche und errang fünf Jahre in Folge den Ersten Preis beim rumänischen Jugendmusikwettbewerb. Er gewann ein Vollstipendium für ein Studium bei Gérard Caussé an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid und setzte dann sein Studium bei Thomas Riebl an der Universität Mozarteum in Salzburg fort.

Er war stellvertretender Solobratscher des Orchestre Révolutionnaire et Romantique und arbeitete mit Dirigenten wie Sir John Eliot Gardiner, Louis Langrée, Sir Roger Norrington, Philippe Herreweghe, Kent Nagano, Ingo Metzmacher, Heinz Holliger und Dennis Russell Davies zusammen. Als Orchestermusiker konzertierte er u.a. in der Carnegie Hall, der Walt Disney Hall, dem Musikverein Wien, dem Concertgebouw, der Berliner Philharmonie, der Wigmore Hall und dem Sydney Opera House. Zudem war er Gast bei Festivals wie der Salzburger Mozartwoche, den Salzburger Festspielen, den Salzburger Dialogen, den Klangspuren Schwaz, dem Festival Aix-en-Provence, dem Encuentro de Música de Santander, dem Festival Mitte Europa, dem Maribor Festival, Tanglewood und dem Internationalen Viola-Kongress in Würzburg.

Rainer Schmidt vom Hagen Quartett und der Komponist György Kurtág haben sein musikalisches Verständnis und seinen Umgang mit Partituren stark beeinflusst. Seitdem hatte er die Gelegenheit, in Kammermusikgruppen mit Musikern wie Thomas Zehetmair, Benjamin Schmid, Leonidas Kavakos und Solisten der Berliner Philharmonie, dem Doric Quartett und dem Hagen Quartett zu spielen. Als Mitglied des Mozart-Quartetts Salzburg tourte er durch ganz Europa und spielte sämtliche Mozart-Quartette sowie Musik von Mozarts Zeitgenossen.

Als Solist ist Alexandru-Mihai Bota unter anderem mit dem Australian Chamber Orchestra, dem Zürcher Kammerorchester und der Philharmonia Banatul aufgetreten, u. a. im Auditorio Nacional in Madrid, Spanien, in der Tonhalle Zürich, im Kunst- und Kongresshaus Luzern, im Sydney Opera House und im Melbourne Recital Centre.

Seit seinem Umzug nach London im Jahr 2017 spielt Alexandru-Mihai Bota als Gastsolist mit einer Reihe von Orchestern, darunter das Aurora Orchestra, die Britten Sinfonia, die London Mozart Players, die Academy of Ancient Music, das English Chamber Orchestra und das Philharmonia Orchestra sowie als Kammermusiker. Neben seiner Tätigkeit als klassischer Musiker widmet sich Alexandru-Mihai Bota auch dem Jazz und anderen Formen der improvisierten Musik und tritt regelmäßig bei Jazzkonzerten und -festivals auf.

Alexandru-Mihai Bota ist heute als Solist zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu hören.

Bernhard Forck

Seit seinem fünften Lebensjahr hat sich Bernhard Forck der Violine verschrieben. Dem Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Eberhard Feltz folgte 1986 ein Engagement am Berliner Sinfonie Orchester, beides begleitet von einem ausgeprägten Interesse für die Alte Musik, das ihn u.a. zu Nikolaus Harnoncourt an das Mozarteum Salzburg führte.



Seine Mitgliedschaft in der 1982 gegründeten Akademie für Alte Musik Berlin, wo er auch einer der Konzertmeister ist, steht in der Konsequenz seiner intensiven Beschäftigung mit der historischen Aufführungspraxis. Mit der Akademie für Alte Musik Berlin gastiert Bernhard Forck regelmäßig in den musikalischen Zentren Europas. Tourneen führten ihn in den Nahen Osten, nach Japan, Südostasien, Australien, Nord- und Südamerika. Seiner solistischen Karriere kommt er insbesondere als Mitglied der Berliner Barock Solisten nach.

CD-Produktionen und internationale Gastspiele dokumentieren auch hier sein künstlerisches Renommee, das auch zahlreiche pädagogische Verpflichtungen wie z.B. an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin umfasst. Um sich auch der späteren Musik, insbesondere der Neuen Wiener Schule zu widmen, gründete er 1995 das Manon-Quartett Berlin.

Über viele Jahre arbeitete Bernhard Forck mit dem Händelfestspielorchester Halle eng zusammen, von 2007 bis 2019 war er dessen Musikalischer Leiter. Über die Konzerte hinaus war er bei den Händel-Festspielen auch künstlerisch für die Konzertreihe ›Händel zu Hause‹ verantwortlich.

In der Kölner Philharmonie war er als Konzertmeister der Akademie für Alte Musik Berlin zuletzt im Januar 2022 zu Gast.



Akademie für Alte Musik Berlin

1982 in Berlin gegründet, gehört die Akademie für Alte Musik Berlin (kurz Akamus) heute zur Weltspitze der historisch informiert spielenden Kammerorchester und kann auf eine beispiellose Erfolgsgeschichte verweisen. Ob in New York oder Tokyo, London oder Buenos Aires: Akamus ist regelmäßiger und vielgefragter Gast auf den wichtigsten europäischen und internationalen Konzertpodien. Tourneen führen das Orchester in die USA und nach Asien. Im Kulturleben seiner Heimatstadt Berlin ist Akamus ein zentraler Pfeiler. Seit über 35 Jahren gestaltet das Orchester eine Abonnement-Reihe im Konzerthaus Berlin. Das musikalische Herz von Akamus schlägt aber auch für das Musiktheater: An der Berliner Staatsoper widmet sich das Ensemble seit 1994 regelmäßig der Barockoper.

Das Ensemble musiziert unter der wechselnden Leitung seiner Konzertmeister Bernhard Forck und Georg Kallweit sowie ausgewählter Dirigenten. Besonders mit René Jacobs verbindet das Ensemble eine enge und langjährige künstlerische Partnerschaft. Darüber hinaus leiteten in jüngster Zeit Emmanuelle Haim, Bernard Labadie, Paul Agnew, Diego Fasolis, Fabio Biondi, Rinaldo Alessandrini und Christophe Rousset das Orchester. Besonders hervorzuheben ist die herausragende, mehr als

30-jährige Zusammenarbeit mit dem RIAS Kammerchor, von deren Qualität zahlreiche preisgekrönte Aufnahmen zeugen. Zudem pflegt das Ensemble eine enge Zusammenarbeit mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks.

Mit international renommierten Solisten wie Isabelle Faust, Antoinette Tamestit, Kit Armstrong, Alexander Melnikov, Anna Prohaska, Michael Volle und Bejun Mehta arbeitet Akamus regelmäßig zusammen. Gemeinsam mit der Tanzcompagnie Sasha Waltz & Guests entstanden Erfolgsproduktionen wie *Dido and Aeneas* (Musik von Henry Purcell) und *Medea* (Musik von Pascal Dusapin).

Aufnahmen des Ensembles wurden mit allen bedeutenden Schallplattenpreisen ausgezeichnet, darunter Grammy Award, Diapason d'Or, Gramophone Award und der Choc de l'année sowie der Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik. 2006 erhielt das Orchester den Telemann-Preis der Stadt Magdeburg, 2014 die Bach-Medaille der Stadt Leipzig.

Zuletzt erschienen auf CD Mozarts *Krönungsmesse* mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Howard Arman, Händels *Coronation Anthems* mit dem RIAS Kammerchor unter der Leitung von Justin Doyle sowie eine Mozart-CD mit der Pariser und der Haffner-Sinfonie sowie dem Oboenkonzert, gespielt von der Akamus-Solooboistin Xenia Löffler.

Bei uns war die Akademie für Alte Musik Berlin zuletzt im Dezember 2022 zu Gast.

Die Besetzung der Akademie für Alte Musik Berlin

Bernhard Forck *Konzertmeister, Violine I*
Gudrun Engelhardt *Violine I*
Kerstin Erben *Violine I, Viola*
Thomas Graewe *Violine I*
Yves Ytier *Violine II*
Edi Kotlyar *Violine II*
Edburg Forck *Violine II*
Erik Dorset *Violine II*
Alexandru-Mihai Bota *Viola*
Sabine Fehlandt *Viola*
Katharina Litschig *Violoncello*
Anna Reisener *Violoncello, Viola da gamba*
Irene Klein *Viola da gamba*
Michael Neuhaus *Kontrabass, Violone*
Raphael Alpermann *Cembalo*

Januar

DI
30
20:00

David Timm *Orgel*

Capella de la Torre

Katharina Bäuml *Schalmei und Leitung*

Orgel Plus ...

Renaissance Ensemble

Werke von **William Byrd, John Playford, Thomas Weelker** u.a.

Mal ist David Timm Chorleiter. Dann wieder wechselt er ans Jazz-Klavier. Und als international gefragter Organist erweist sich dieser musikalische Allrounder als Top-Teamplayer – wenn er etwa auf die Capella de la Torre trifft, deren Spezialität die Renaissancemusik ist. Schalmei, Pommer, Dulzian, Posaune und Zink – auf diesen historischen Blasinstrumenten erweckt die aus München stammende Capella de la Torre Musik des 15. bis 17. Jahrhunderts zu aufregend neuem Leben. Die Leidenschaft und Liebe zu den vielen Facetten dieser Alten Musik teilt das 2005 von Katharina Bäuml gegründete und mit vielen Preisen ausgezeichnete Ensemble mit dem Organisten David Timm. Mit dem in Leipzig wirkenden Musiker feiert man jetzt die Renaissancemusik mit all ihren auch volkstümlichen Rhythmen und kontrapunktischen Kunstwerken.

Februar

SA
03
20:00

Sona Jobarteh *kora, vocals*

Eric Appapoulay *guitars, vocals*

Andi McLean *bass, vocals*

Mamadou Sarr *percussion, vocals*

Sidiki Jobarteh *balafon*

Yuval Wetzler *drums, vocals*

»Badinyaa Kumoo«

Eigentlich bleibt es nur Männern vorbehalten, den Beruf des Griots auszuüben, eine in Westafrika hochangesehene Form des Geschichtenerzählens mit musikalischer Begleitung. Doch Sona Jobarteh wuchs in Großbritannien auf und konnte sich schon sehr früh den strengen Regeln der Griot-Tradition entziehen. Ein fundiertes Musikstudium in London ermöglichte es ihr, die traditionelle Musik Gambias mit Einflüssen der klassischen und modernen Musik zu verbinden. Sona Jobarteh spielt die harfenähnliche, 21-saitige Kora, die sie virtuos beherrscht. Ein monströs anmutendes Instrument, mit ungewöhnlichem Sound: Sofort ist man eingenommen von dem zarten Kora-Klang, den Jobarteh, begleitet von einem formidabel auftrumpfenden Quintett, mit heller Stimme unterlegt. Einfach nur faszinierend!

SO
04
16:00

Tobias Koch *Hammerflügel*

Concerto Köln

Martijn Dendievel *Dirigent*

Felix Mendelssohn Bartholdy

Ouvertüre E-Dur zu Shakespeares

»Sommernachtstraum« op. 21

für Orchester

Notturmo. Andante tranquillo

Scherzo. Allegro vivace

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 3 e-Moll

rekonstruiert und vervollständigt

von R. Larry Todd

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

»Rheinische«

Eine der schönsten Freundschaften der Musikgeschichte ist die zwischen Mendelssohn und Schumann. In der Kölner Philharmonie begegnen sie sich wieder: Das Originalklang-Ensemble Concerto Köln macht's möglich und begleitet den Pianisten und Fachmann für historische Klaviere Tobias Koch. Schumanns lebensfrohe »Rheinische Sinfonie« soll von dem Eindruck inspiriert sein, den der Kölner Dom auf ihn machte. Die findigen Mitglieder von Concerto Köln kombinieren sie mit Musik aus Mendelssohns »Sommernachtstraum«, während der Pianist und Spezialist für historische Aufführungspraxis Tobias Koch das dritte Klavierkonzert Mendelssohns zum Leben erweckt. Am Dirigentenpult steht der junge Belgier Martijn Dendievel, der den Deutschen Dirigentenpreis 2021 gewann.

DO
08
20:00

Weiberfastnacht

Leila Josefowicz *Violine*

**Die Deutsche Kammerphilharmonie
Bremen**

Matthias Pintscher *Dirigent*

»Frühlingsinfonie«

Maurice Ravel

Ma mère l'oye

Cinq Pièces enfantines für Klavier zu vier
Händen. Fassung für Orchester

Matthias Pintscher

Assonanza

für Violine und Kammerorchester

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

»Mein Denken als Dirigent ist entscheidend beeinflusst vom eigenen Komponieren, und umgekehrt.« So hat Matthias Pintscher einmal sein musikalisches Credo beschrieben. Und in dieser Doppelfunktion spannt Pintscher den Bogen von Schumann über Ravel bis zum eigenen Violinkonzert »Assonanza«. Das 2022 uraufgeführte, auch hochvirtuose Violinkonzert ist mit der phänomenalen Widmungsträgerin Leila Josefowicz zu erleben.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

FR SO
09 – 11
20:00 20:00

Helge Schneider

»Katzeklo auf Räder«



Igor Strawinsky
The Rake's Progress
Oper in drei Akten und Epilog
für Soli, Chor und Orchester.
Libretto von Wystan Hugh Auden
und Chester Simon Kallman

The Rake's Progress

Barbara Hannigan

Dirigentin

Tamara Bounazou *Sopran*
Elgan Liÿr Thomas *Tenor*
Douglas Williams *Bariton*
Robin Bailey *Tenor*
Tristan Hambleton *Bass*
Maggie Renee *Mezzosopran*

Swedish Radio Choir
Swedish Chamber Orchestra

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Mittwoch
07.02.2024
19:00

Piano//Duo EnsariSchuch

Gülru Ensari *Klavier*

Herbert Schuch *Klavier*

**Kölner
Philharmonie**



Foto: Felix Broede

Johannes Brahms

Variationen über ein Thema von Robert Schumann
Es-Dur op. 23 – für Klavier zu vier Händen

Franz Schubert

Fantasie f-Moll op. 103 D 940 – für Klavier zu vier Händen

Olivier Messiaen

3 Stücke aus Visions de l'Amen – für zwei Klaviere

Ludwig van Beethoven

Große Fuge op. 134 – Bearbeitung der »Großen Fuge«
für Streichquartett op. 133 für Klavier zu vier Händen
von Ludwig van Beethoven

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Mittwoch
14.02.2024
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SA
17
20:00

Alfredo Rodriguez Trio

Alfredo Rodriguez *piano, vocals*
Michael Olivera *drums*
Yarel Hernandez *bass*

Einem Schmachtfetzen wie »Guan-tanamera« noch etwas Neues, Unerhörtes abzugewinnen, das heißt schon etwas. Die Grammy-Nominierung 2015 für das beste Instrumental-Arrangement katapultierte den kubanischen Jazzpianisten Alfredo Rodriguez ins Rampenlicht. Zu eng wurde es ihm auf der Zuckerinsel, der Weg in die USA war für den damals 20-jährigen Pianisten Alfredo Rodriguez daher nur folgerichtig. Die Zusammenarbeit mit berühmten Kollegen wie Wayne Shorter, Richard Bona oder Lionel Loueke schärfte das eigene Profil und ermöglichten Rodriguez einen unverstellten Blick auf das reiche musikalische Erbe seiner karibischen Heimat. Kaum einem anderen Klaviertrio gelingt es, die Essenz kubanischer Musik wirksamer darzustellen als dem Alfredo Rodriguez Trio.

SO
18
11:00

Uwaga!

Christoph König *Violine*
Maurice Maurer *Violine*
Miroslav Nisic *Akkordeon*
Jakob Kühnemann *Kontrabass*
Zufit Simon *Tanz*
Mareile Krettek *Bühne, Kostüme*
Anselm Dalferth *Regie*

Kinderkonzert
Fünf gewinnt

SO
07
April
20:00

Shira Patchornik *Sopran*
Fabio Trümpy *Tenor*

Vlaams Radiokoor

PRJCT Amsterdam

Maarten Engeltjes *Countertenor und Dirigent*

Sophie Junker kann leider nicht mitwirken. Wir danken Shira Patchornik für die Übernahme der Sopran-Partie.

Johann Sebastian Bach

»Christ lag in Todes Banden« BWV 4
Kantate für Sopran, Alt, Tenor, Bass,
Cornetto und Streicher zum 1. Ostertag

Oster-Oratorium BWV 249
Kantate zum Osterfest für Soli, Chor und Orchester

Maarten Engeltjes hat sich weltweit einen Namen gemacht mit seiner ausdrucksvollen Stimme als Countertenor. Mit dem Vlaams Radiokoor und seinem eigenen Barockorchester PRJCT Amsterdam, das er auch dirigiert, präsentiert er österliche Musik von Johann Sebastian Bach. Als Vierjähriger begann Maarten Engeltjes in einem Knabenchor zu singen. Mit 13 kam der Stimbruch und die Entscheidung, sich als Countertenor ausbilden zu lassen, als solcher gab er 16-jährig sein Debüt in Bachs Matthäus-Passion. In Köln bietet Engeltjes das Oster-Oratorium Bachs und die frühe Bach-Kantate »Christ lag in Todes Banden« dar, mit seinem eigenen Barockorchester PRJCT Amsterdam und mit den fantastischen Stimmen von Shira Patchornik, Fabio Trümpy und dem Vlaams Radiokoor.

Abo Barock



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Jürgen
Ostmann ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.

Fotonachweis: Antoine Tamestit ©
Matthias Baus; Alexandru-Mihai Bota ©
Mick Bruzzese; Bernhard Forck © Gudrun
Senger; Akademie für Alte Musik Berlin ©
Uwe Arens

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH